







Ein Hornlautsprecher, der zu den teuersten der Welt gehört. Ein anderer, mit bestem Ruf, den es plötzlich nicht mehr gibt. Dafür eine schöne, eher konventionell wirkende Box, in der mehr steckt als Unvermutetes hinter jedem Detail. Weit mehr. Und hinter allem eine Manufaktur mit klingendem Namen – Living Voice.

Understatement

Die Geschichte begann ganz einfach. Zunächst hatte ich von einem Hornsystem gehört, für dessen schlichteste Ausführung man zumindest 300000 Britische Pfund übrig haben sollte. Vox Olympian heißt der Lautsprecher, der unter anderem bereits in einigen Segelyachten sein Werk verrichtet. Der Hersteller Living Voice baute aber auch etwas günstigere Hörner, sehr gelobt von verschiedenen Seiten. Und mit seiner Vertriebsfirma Definitive Audio vertreibt er darüber hinaus die Traumgeräte der Entwicklerlegende Hiroyasu Kondo in Großbritannien. Wer die äußerlich schlichten, aber klanglich immer wieder einzigartig ausgeprägten Kondos zusammen mit Hörnern anbietet, wird diesen wohl mehr beigebracht haben als den oft typischen Spaßfaktor-Horn-Sound, wagte ich eine klangliche Spekulation.

Da kam zuviel Hochinteressantes zusammen, um zu warten, ob sich vielleicht eines Tages ein deutscher Vertrieb finden würde. Ich rief an im englischen Derbyshire, doch Kevin Scott, der Chef von Living Voice hatte gleich eine Enttäuschung für mich parat. No, die kleineren Hornsysteme gebe es nicht mehr. Offenbar zu teuer in der Herstellung für seine Qualitätsvorstellungen, wenn ich ihn richtig verstand. Aber Living Voice baue auch Zweiweg-Lautsprecher, und vertrieblich bewege sich gerade etwas in Deutschland. Anderes zu behaupten, als dass sich meine Begeisterung in Grenzen hielt, wäre gelogen. Aber Scott machte einen sympathischen Eindruck, das Gespräch war angenehm schnell bei der Musik, und so vertagten wir uns bis zur High End 2012. Bis dahin waren die Dinge ins Rollen gekommen, Benjamin Schmieding von Bemax Audio hatte den Vertrieb offiziell übernommen und nach der Anlaufphase sollte ich die größte Version des Avatar zum Hören bekommen. Rund 12000 Euro, mit externer Weiche.

Leidenschaften können einen zum Idioten machen. Statt mich richtig zu freuen über diese spannenden Lautsprecher, die ich von einem offenbar sehr kompetenten Hersteller bekommen sollte, mit dem mich zudem die gemeinsame Leidenschaft für Kondo verbindet, hing ich noch immer anderen Gedanken nach. Sie wissen schon, die nicht mehr erhältlichen teuren Hornsysteme, womöglich gehörten sie zu den ganz wenigen Hörnern, die

mich klanglich befriedigen würden. Ganz zu schweigen von der Vox Olympian. Ist ja schon reichlich dekadent, wenigstens bin ich mir dessen bewusst, aber in der Preisklasse um 10000 Euro hatte mich schon ziemlich lange keine Box wirklich begeistert in meinem voluminösen Hörraum; tatsächlich muss ich dafür eher an D-Mark-Zeiten zurückdenken. So einigte ich mich mit Benjamin Schmieding auf eine probeweise Vorführung im Redaktions-Hörraum. Und Sie werden gleich wissen, warum ich über die Vorgeschichte so genau Bericht erstatte.

Etwas klein waren sie ja schon, dafür wirklich ausgesprochen wohlgestaltet und sehr schön verarbeitet, die Lautsprecher und die externe Weiche, die Herr Schmieding da anschloss. Die Hörraum-Anlage war gerade etwas zufällig zusammengestöpselt, unvermeidlicher Redaktions-Alltag manchmal, und meine Lieblingskomponenten waren es auch nicht, die die OBX-RW da antreiben sollten. Offen gesagt – eigentlich mochte ich nur den

Mitspieler

Plattenspieler: Brinkmann LaGrange 2-Arm / RöNt, Nottingham Deco **Tonarme:** ViV Rigid Float, Nottingham Anna II, Thales, Brinkmann 12.1 **Tonabnehmer:** Kondo IO-M, Transfiguration Orpheus L, Ortofon Cadenza Mono, Air Tight PC-1, Brinkmann EMT ti **Phonoübertrager:** Kondo KSL-SF-Z **Phonostufe:** Kondo KSL-M7 **CD-Laufwerk:** Jadis JD1 Pro MkII **D/A-Wandler:** Jadis JS1 MkIII **Tuner:** Marantz 10B **Vorverstärker:** Kondo KSL-M77 **Endverstärker:** Reimyo KAP-777, Jadis JA 80 (2010), Gryphon Reference One **Lautsprecher:** Dynaudio Evidence Platinum, Gryphon Atlantis, Marten Bird 2 **Kabel:** Kondo KSL-LPz, KSL-SPz2, KSL-ACz Signature/Furutech E50(R), Acoustic System Liveline LS + RCA Special, Harmonix Golden Performance, Aural Symphonics Magic Gem v2t, Adagio Audio Digital Reference **Zubehör:** Hensler Cablewave NL-7 + NP-1000, Netzleiste Magnan Signature, Vibex, Audioplan Powerstar, Antispikes, Acoustic System Resonatoren, Shakti Hallograph, Harmonix RFA-78i, RF-999 MT, TU-220 MT, TU-210 ZX, MY-TU-201, Tuning Spike Base RF-900, Shakti Stones, HRS Salamander Design Regale, Shun Mook Valve Resonators, Mpingo Discs, L'Art du Son CD-Reiniger/Conditioner + Record Cleaning Fluid, Stylast





Häufig gesehen, selten so gut gehört:
der berühmte Revelator von Scanspeak



Garantiert nie so gesehen oder gehört:
moderner Nachbau eines Wifa-Oldies

Brinkmann Oasis Spieler so richtig. Und die RFA-7800 Room Tuning Disks von Harmonix, die dem Raum ein akustisches Ebenmaß verliehen. Ich war mir mehr als unsicher, ob unter den geschilderten Bedingungen überhaupt eine sinnvolle Erstbeurteilung möglich sein würde. Dann die ersten Töne. Ich war platt. Sah hinüber, zu meiner Linken, wo Helmut Hack eben noch mit irgendetwas beschäftigt war. Sein Blick zeugte von nicht weniger Erstaunen. Hier ignorierte gerade ein alles andere als pompös aussehender Lautsprecher die Umgebungsbedingungen und spielte mit komplett unerwarteter Souveränität auf. Groß, frei, locker und dabei energetisch ernsthaft nachdrücklich. Und was für mich wirklich verblüffend war und zu den besonderen, auch nachdenklich machenden HiFi-Erlebnissen der letzten Zeit gehört: Die Feinauflösung hatte etwas von der Stofflichkeit, wie sie der geneigte Hörer eben von Kondo kennt. Einmal wahrgenommen, weiß man sofort, es ist eine Qualität, die zum alltäglichen Hören gehört, fein wie das Plätschern beim Eingießen eines Getränks oder das Aufeinanderreiben von Fingerkuppen in Ohrnähe. Instrumente, Stimmen, Räume besitzen diesen gewissermaßen molekularen Faktor. HiFi-Anlagen normalerweise nicht. Doch hier war er wieder, dieser Beiklang, besser, dieses akustische Feld, das Violinen, Blasinstrumente und Percussion so spezifisch werden lässt. Aber eigentlich nicht einzelne Klänge meint, sondern eine akustische Alltagsqualität beschreibt, die uns Wiedergabetechnik meist vorenthält.

Bevorzugt: Kondo-Verkabelung
zwischen externer Weiche und
Lautsprecher



Tatsächlich verwendet Kevin Scott Kondo-Kabel, um die externe OBX-Weiche mit dem Lautsprecher zu verbinden; „OBX“ steht übrigens ganz einfach für „outboard x-over“, also außenliegende Weiche. Aber die Kabel allein sind es natürlich nicht, hier musste noch viel mehr gelungen sein. Sollten es denn die Lautsprecherchassis sein, die so viel dazu beitrugen? Die beiden Tief-Mitteltöner sehen jedenfalls wie altbekannte Modelle von Wifa aus, die ich aber schon länger nicht

mehr gesehen hatte. Kevin Scott berichtete, dass die gemeinten Wifa-Treiber tatsächlich schon geraume Zeit nicht mehr hergestellt würden. Aber diese antiquarischen Modelle hatten ungeheuer viel für sich, ein sehr gutmütiges Roll-Off-Verhalten beispielsweise, gemeint ist damit die Pegelabnahme an den beiden Enden des Übertragungsbereichs. Und ein ausgezeichnet gleichmäßiges Abstrahlverhalten ohne ausgeprägte Spitzen und Täler. An vielen Chassis, die er mochte, etwa die in den geliebten alten Snell-Lautsprechern, war ihm außerdem aufgefallen, dass sie eine recht flache Membran hatten, keine fast trichterartige. Auch das war eine Eigenschaft des in der Mottenkiste des Lautsprecherbaus verschwundenen Wifa-Treibers. Insgesamt fand Scott magische Klangeigenschaften in ihm. Was macht ein Entwickler,



Lautsprecher Living Voice Avatar OBX-RW



Stehend oder liegend: Das massive Gehäuse schirmt die weiträumig aufgebaute Weiche akustisch wirkungsvoll ab

wenn er ein Chassis mit den Wunscheigenschaften vermisst? Er lässt es nachbauen, am besten von dem Hersteller, der historisch damit vertraut ist, von Scanspeak, und gleich besser als das Original, klar. Zum Beispiel mit einer verstärkerfreundlich höheren Empfindlichkeit und einem verbesserten Impedanzverlauf. Das Ergebnis sieht zwar weiterhin schlicht und etwas altmodisch aus für den, der nicht weiß, dass es sich um eine verbesserte Version handelt. Dafür ist diese Lösung aber auch richtig teuer, teurer jedenfalls als manches aktuelle Chassis.

Das angenehme Impedanzverhalten war wichtig, denn Kevin Scott wollte zwei Chassis pro Box verwenden, und die daraus resultierende niedrigere nominale Impedanz von letztlich immer noch sehr verträglichen 6 Ohm sollte durch einen ganzen Sack voller Vorteile mehr als aufgewogen werden: eine Abstrahlfläche wie von einem viel größeren Chassis, ohne zusätzlichen Tieftontreiber, der die Weiche unnötig verkompliziert hätte, einen halb so großen Hub wie von nur einem Chassis und doppelt so gute Antriebskontrolle, insgesamt halbierte Verzerrungen. Solche Gedanken machen sich andere Entwickler freilich auch, bei Scott kam ein entscheidender Faktor hinzu: Zeit. Seit 1991 hatte er Hornsysteme gebaut, ab 1993 begann er, einen einfach zu betriebsenden, „normalen“ Lautsprecher für normale Wohnräume zu bauen, einen, der mit 20 Röhrenwatt völlig zufrieden sein sollte. Um die Historie zusammenzufassen: Es gab einige Zwischenmodelle, aber letztlich ist der Avatar OBX-RW die Kulmination eines zwanzig Jahre andauernden Entwicklungsprozesses. Zwanzig Jahre Entwicklung an einem Lautsprecher!

Welche Entwicklungsschritte gab es noch in dieser langen Zeit? Ein entscheidender sei das Gehäuse gewesen. Vor Langem hatte er bei dem Lautsprecherhersteller JPW eine aufschlussreiche Erfahrung gemacht. Nach einer Firmenrestrukturierung erhielten einige Modelle statt des vorher verwendeten billigen Pressspans, Ikea-Style, neue, wertigere Gehäuse. Nur klangen die vermeintlich nun viel besseren Boxen plötzlich ganz im Ge-

genteil deutlich schlechter. Das regte ihn an, sämtliche verfügbaren pressspanartigen Platten nach ihren klanglichen Eigenschaften für sein Konzept zu testen. Einer kam durch ... ein Hersteller aus Wales, zwar eher teuer und mit gröberem Spänen, was die Furnierarbeit in der von ihm erwünschten Spitzenqualität erschwerte, dafür aber mit einem Klangergebnis, das die anderen Varianten bei Weitem übertraf. Diese walisischen Platten gehen in der aktuellen Fertigung auf den Transportweg nach Dänemark, wo sich der beste Gehäusebauer fand. Bei diesem so schlicht wirkenden Lautsprecher scheint aber auch gar nichts kostengünstig zu sein ... Auf meine Frage, bei welchen Frequenzen das Gehäuse mit der beschriebenen Dichte des verwendeten Holz-Substrats seine unvermeidlichen Resonanzen aufweise, sprach Scott von einer Mode bei 440 Hertz, gemessen mit einem Beschleunigungsaufnehmer. Das ist der Kammerton A, jede weitere Ausdeutung erspare ich mir und überlasse alles dem Gehör.

Gehör, das ist das Stichwort: Nachdem ich die OBX-RW ausführlich bei mir zu Hause gehört hatte und über Wochen nicht aus dem Staunen herauskam, beschloss ich, in meinem Bericht keine weiteren klanglichen Schilderungen und Bewertungen abzugeben. Niemand sollte durch Vorab-Informationen in seinem eigenen Hören gelenkt werden, jeder sollte seine eigene Überraschung erleben dürfen. Daher im Folgenden, was Kevin Scott über die Jahrzehnte Entwicklungszeit noch zu diesem, seinem so wunderschön harmonisch anzusehenden „Baby“ eingefallen ist. Immer im Hinterkopf behaltend, dass er in der Zwischenzeit hoch anerkannte, teure und ganz anders konstruierte Hornsysteme baute, bis hin zur Vox Olympian.

Als Hochtöner entschied er sich für den berühmten Revelator von Scanspeak. Keine selbstverständliche Wahl, denn Kevin Scott war immer wieder eine Art grauer Beiklang mit diesem Chassis aufgefallen, eine fahle Tonfärbung, die er auch von anderen Lautsprecherherstellern kannte, die den Revelator einsetzen, wie er berichtete. Mit dem Fortschritt der Weichenentwicklung stellte er jedoch fest, dass die zwar nicht vordergründige, aber auf Dauer unangenehme Eigenschaft des Chassis vollständig von der Qualität der Weiche abhing. Nachdem diese fertig war, mit unüblich großen Distanzen der Bauteile voneinander, einer Massivverdrahtung auf einer großen Holzplatte, alles der Lösung von Gryphon, wie ich sie kürzlich erlebte, nicht unähnlich, inklusive einer speziell gewickelten Spule, danach also soll die vermeintliche Eigenheit des Revelators völlig verschwunden gewesen sein und seiner typischen durchgezeichneten Textur ge-



Irgendetwas funktioniert da besonders gut:
Gehäuse aus großspanigem Pressholz

wichen, einschließlich seines charmanten, biegsamen Charakters. Für dieses Ergebnis kamen bei der Weiche erneut moderne und geradezu archaische Lösungen zusammen: Mehrere Bauteile wurden cryo-behandelt, also längere Zeit extremer Kälte ausgesetzt. Und zugleich finden sich auch bipolare Elektrolyt-Kondensatoren wieder, wegen ihrer limitierten Bandbreite und der Neigung zu Verlusten beinahe ausgestorben. Scott schätzt jedoch ihren freien Klang, wie er sich ausdrückt, wenn sie richtig kombiniert werden. Bei ihm heißt das: mit modernen Folienkondensatoren. Ach, bevor ich's vergesse: Natürlich gibt es die bipolaren Kondensatoren nicht mehr in dem Wert, wie er sie braucht. Also lässt er die eigentlich mal recht günstigen Teile wiederum speziell für Living Voice fertigen, jeweils 3000 Stück. So kommt auch an dieser unsichtbarsten aller möglichen Stellen eine richtig teure Lösung zum Einsatz. Immerhin kann er die Qualität auf die Weise genau kontrollieren.

Es war ja klar: Meine Klangerlebnisse mit der Avatar OBX-RW von Living Voice kann ich Ihnen nicht vorenthalten. Obwohl ich es diesmal tatsächlich etwas schade finde, dass Sie nicht selbst einmal vor diesem so zurückhaltenden wie wunderschön stimmig gestalteten Lautsprecher zu sitzen kommen – und ihnen die Kinnlade herunterfällt wie mir. Aufgelegt ist *Runner*, das neue Album von The Sea & Cake, in „Harps“ erklingen richtig kräftige Drums, mit erstaunlich großem, stimmigen Volumen, wie man es von einem Lautsprecher dieser Größe keinesfalls erwartet, dabei wunderbar unbeschwert und leicht, wie es eben große Lautsprecher nur selten können. Dann setzt die Stimme ein, schält sich delikat aus dem rhythmischen Getriebe heraus. Und sie hat sofort wieder etwas, was diesen Lautsprecher auszeichnet und ihn weit heraushebt aus der Menge: Sie breitet sich völlig frei im Raum aus, lässt auch ihre feinstofflichen Spuren hören und überträgt den Größer-als-echt-Effekt dieser Aufnahme unübertrefflich. In „The Invitations“ wirkt die Box wieder weit größer, als sie tatsächlich ist, die rollende Bassfigur füllt den Raum ebenso wie sich die Gitarre in ihn ergießt. So sehr man die Lautsprecher dabei wieder völlig vergisst, diese verschwinden und lassen der ganz eigenen räumlichen und musikalischen Präsenz ihren Platz, so sehr glaubt man nicht, dass das alles, diese Fülle, dieser wie selbstverständliche Nachdruck nicht von einer weit größeren Box generiert wird.

Um zu hören, wie die Box auf ein Stück reagiert, bei dem die meisten Stereoanlagen völlig kapitulieren müssen, setze ich sie den legendären „Athmosphères“ von Ligeti aus, einem Stück, das Musikgeschichte geschrieben hat, weil es mit sämtlichen alten

Formeln brach und den Weg für das „reine“ Hören bereitete. Ein großes Orchester mit kakophonisch anschwellenden Pegeln, eigentlich wirklich nicht adäquat verwertbar für Lautsprecher knapper Ausmaße, und zugleich eine Unmenge an klanglichen Schichtungen, die gehört werden wollen, weil das Stück sonst wirklich in einer Kakophonie endet. Ich kann nur sagen, was ich an Lautsprecher vor mir sehe und was ich, völlig problemlos, an immer lauter werdenden Sound-Clustern höre, das widerspricht jeglicher Erfahrung! Diese Schichtung fabelhaften Drucks in den Raum, vor allem diese fühlbare Materialität der Klänge, und mittendrin mal ein röhrenartiger Klang, fast optisch zu verfolgen, wie er sich quer in den Aufnahmesaal zu legen scheint. Und später all diese Bläsergeräusche, die stehenden Töne, die massiven Ballungen, die sich allesamt leicht und mühelos im Raum zu materialisieren scheinen, das alles ist nicht weniger als sensationell bei so einem Lautsprecher.



Rahmenständer auf Spikes: Mit Furnier und Lackierung
auch im Inneren soll es besser klingen

Nochmal ein Orchester, weil es zugleich so unwahrscheinlich wirkt, zu was die OBX-RW imstande ist und einfach riesigen Spaß macht: Count Basie & Orchestra, „Hobo Flats“ vom Album *Afrique* (Philips 6369408, LP). Wieder haben die tiefen Bläser genau das richtige Gewicht, der Bass besitzt guten Druck und bei all dem Schmiss, der Bewegung, dem Rhythmus, der hier



Lautsprecher Living Voice Avatar OBX-RW



Zu hübsch zum Verstecken: externe Weiche

zum Tragen kommen darf, klingen auch die Anschläge des Pianos schön prägnant durch. Noch eindrucksvoller wirkt diese Fähigkeit, die einzelnen Stimmen ganz zu ihrem Recht kommen zu lassen und doch das Orchester als Einheit zu erhalten, als rhythmischen Organismus, in „Gypsy Queen“. Diese ostinaten Pianofiguren rechts, die zu den tänzelnden Flötenklängen hinzukommen, bevor die Bläser einsetzen, das alles füllt den Titel mit Sinn und liefert ein phänomenal bewegliches, reiches Bild dieser differenziert ausgestalteten Nummer.

Jetzt zu einer meiner derzeitigen Lieblingsplatten, *New York, N.Y.*, eine Jazz-Hymne an die Stadt von George Russel, eine Mono-Aufnahme (Decca DL 9216, LP). Wer immer dachte, Mono könne einen Raum nicht darstellen, weil der zweite Kanal für unsere beiden Ohren fehle – bitte diese Aufnahme mit dem Ortofon Cadenza Mono und den Living Voice Avatar anhören. Unglaublich offen und direkt, wie Jon Hendricks' Rap-artig rhythmisierte Erzählstimme ankommt, der Lautsprecher meint seine Bezeichnung als „lebende Stimme“ ernst, dann der Bläserinsatz mit den verschiedenen Klangfarben, der laufende Bass, bei dem jeder Griff minimal anders klingt und mit ausgezeichnete Größe im Raum steht. Ja, auch das Piano hat eine schöne Größe (wir hören weiterhin Mono...) und seine Anschläge gelingen ansatzlos, trocken und kräftig. Nun das Sax und erneut haben die Living Voice Farben, Größen und Rhythmen traumwandlerisch durchbuchstabiert.

Das neue Album von Matmos *The Marriage Of True Minds* (Thrill Jockey 316, 2-LP) wurde hier und da schon als überkomplex bezeichnet. Ich befürchte eher, dass die Rezensenten für die klangtechnisch großformatigen Aufnahmen einfach etwas unterkomplexe Abhöreinrichtungen hatten. Mit den OBX-RW haben die Computerbässe, das Piano und die Percussion in „You“ jedenfalls gleich wieder die richtige Größe, Volumen und Stärke. Von Platte zu Platte fällt das auf, auch dass das rhythmische Zusammenspiel immer stimmt und der feine Hochtton zwar ausgedehnt wirkt, nie aber zu stark oder gar hervorstechend, einfach nur feingliedrig und unbegrenzt. Und wieder verschwinden die Lautsprecher als Klangherkunft, eine der besten Eigenschaften der beiden äußerlich so zurückhaltenden Engländer mit ihren begleitenden Weichen.

Eine andere möchte ich am Beispiel von Matmos noch einmal ausdrücklich hervorheben: In „Very Large Green Triangles“ versinkt man schier in der Raum- und Klanginstallation von Matmos, die Living Voice können das nicht nur raumfüllend, sie

wirken akustisch einbindend, umhüllend, so wie man live von echten Klängen umhüllt wird. Bei Kopfmusik wie von Matmos und entsprechender Aufnahme kommen neben diesen Echtheits-Zertifikaten, die hier ständig für unser Gehör ausgestellt werden, noch dieser geradezu psychedelische „Erscheinungs-Charakter“ hinzu, dieses besondere Element, das uns glauben macht, die Klänge würden wirklich vor uns entstehen und um uns verklingen.

Für mich sind die größten Modelle von Kevin Scotts Avatar-Serie wie ein Donnerschlag erschienen. Sie scheinen beim ersten Ansehen etwas teuer, jedenfalls bevor man die aufwendigen Detaillösungen genauer betrachtet. Beim Hören passiert genau das Gegenteil: Sie wirken ausgesprochen günstig in Anbetracht dessen, mit welcher gleichmütigen Selbstverständlichkeit sie alle musikalischen Anforderungen meistern. Ich kann mir gar niemanden vorstellen, der von

einer guten Vorführung mit entsprechendem Equipment nicht viele seiner Vorbehalte gegenüber einem Lautsprecher dieser Größe aufgelöst sieht. Und ob der völlig gleichmäßigen Qualität der Living Voice Avatar OBX-RW nicht auch etwas geschockt ist.

Lautsprecher Living Voice Avatar OBX-RW

Funktionsprinzip: 2-Wege, Bassreflex

Wirkungsgrad: 94 dB (2,83 V/1m)

Nennimpedanz: 6 Ohm **Besonderheiten:**

Tief-Mittel-Töner von Scanspeak im Herstellerauftrag nach einem alten Wifa-Modell speziell hergestellt, kältebehandelte Bauteile, externe Weiche mit akustisch ermittelten Bauteile-Abständen

Maße (B/H/T): 22/104/28 cm **Gewicht:** 20 Kilogramm **Paarpreis:** ab 12000 Euro



Kontakt: Bemax Audio, Lange Straße 53, 31683 Obernkirchen, Telefon: 05724/9578795, www.bemax-audio.de
